

Der diskrete Geldgeber im Hintergrund

Die Beteiligungsgesellschaft der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau sieht sich als Stütze des Mittelstandes

Von unserem Redakteur Bernd Kramer



Hermann Dittmers (FOTO: SBG)

FREIBURG. Manchmal zahlt auch die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau Lehrgeld. In Zeiten der Börsen-Euphorie, getrieben vom unerschütterlichen Glauben an das Wachstum junger High-Tech-Unternehmen, richteten sich die Augen der Sparkassen-Beteiligungsgesellschaft (SBG) vor allem auf regionale Firmen, die mit cleveren Ideen neue Märkte auf Feldern wie der Biotechnologie erobern wollten. Heute - nach dem großen Börsenkater und herben Enttäuschungen - ist die 100-prozentige Tochter der Sparkasse ein Stück bodenständiger geworden. Für eine SBG-Beteiligung reicht der geniale Einfall allein nicht mehr aus. Neben den Wachstumsaussichten muss auch der Cashflow stimmen, sagt SBG-Geschäftsführer Hermann Dittmers. Der Cashflow ist ein Maß für die tatsächliche Ertragskraft eines Unternehmens.

Die schlechten Erfahrungen der Anfangsjahre - die SBG wurde 1998 gegründet - hat der aus Norddeutschland stammende Dittmers abgehakt. Heute versteht sich die SBG vor allem als Stütze des örtlichen Mittelstandes. Seine Gesellschaft ist bei erfolgreichen Handwerkern genauso vertreten wie bei weltweit operierenden Industrieunternehmen. Elf Millionen Euro hat die SBG in 21 Beteiligungen investiert. Der Umsatz der Firmen reicht von 500 000 Euro bis 100 Millionen Euro.

Ein Kapitalzufluss, der dringend benötigt wird: Deutschlands Mittelstand leidet unter einer chronischen Eigenkapitalschwäche. 61 Prozent der Unternehmen verfügen über eine Eigenkapitalquote, die unter 20 Prozent liegt. Dies verschlechtert ihre Chancen, Kredite zu bekommen, erheblich. Und wer Geld von der Bank erhält, muss wegen der geringen Eigenkapitalquote hohe Zinsen bezahlen.

Beteiligungskapital verbessert die Eigenkapitalquote. Umsonst ist der SBG-Einstieg jedoch nicht zu haben: Durchschnittlich zwischen elf und 14 Prozent Rendite auf das eingesetzte Kapital erwartet Hermann Dittmers. Für den Geschäftsführer nicht moralisch verwerflich: Schließlich geht die SBG ein relativ hohes Risiko ein.

Wird der Betrieb zahlungsunfähig, ist auch das SBG-Geld weg. Sicherheiten - das unterscheidet die Beteiligung vom Kredit - gibt es so gut wie keine.

Die Palette der Beteiligungsformen, ist breit: Sie reicht von stillen Beteiligungen, Nachrangdarlehen bis hin zu Genussscheinen -- die neueste Kreation der SBG. Diese können vom Beteiligungsunternehmen wie haftendes Eigenkapital behandelt werden, die Zinsen - also das, was das Unternehmen an die SBG zahlt - sind steuerlich für das Unternehmen abzugsfähig. Die Höhe des Zinssatzes hängt vom Rating ab: Stuft die SBG die Zahlungsfähigkeit ihres Partners als gut ein, ist der Zinssatz entsprechend niedriger.

Die Beteiligungsgesellschaft hat bei einem Engagement über Genussscheine keine Mitspracherechte bei der Geschäftsführung, allerdings verlangt sie Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung. Damit folgt die SBG einem Markttrend: Genussscheinprogramme haben auch andere Banken auf ihrer Angebotsliste. Allerdings sind sie vor allem für größere Firmen gedacht. Die SBG will auch dem wachstumsträchtigen Handwerksbetrieb aus der Region die Genussscheine schmackhaft machen.

Daneben beraten Hermann Dittmers und seine Mitarbeiter: Zum Beispiel, wenn Firmenfusionen geplant sind oder angestellte Mitarbeiter ihr Unternehmen übernehmen wollen. Also all das, was Investmentbanken wie Goldman Sachs, die Deutsche Bank oder Merrill Lynch im großen Stil und international betreiben -- nur eben eine Nummer kleiner und wie bei der Sparkasse üblich auf die Region bezogen.